

Das Tutoriumsprojekt der Österreichischen Hochschülerschaft existiert seit Mitte der 70er Jahre. Aus Selbsthilfegruppen von Studierenden, deren sich Höhersemestrierte annahmen, entstanden die ersten selbstorganisierten und sich über eine eigene zentrale Koordinationsstelle (Zentralkoordination kurz: ZK) am Zentralausschuß der Österreichischen Hochschülerschaft vernetzten Tutoriumsprojekte. Die ÖH schuf im Laufe der Zeit, untertützt durch Subventionen des Wissenschaftsministeriums die finanziellen Rahmenbedingungen für die Abhaltung und Koordination der Tutorien.

Allgemeine Überlegungen

Gerade die Zeit des Studieneinstiegs wurde als entscheidende Phase im Studium erkannt. Der Übergang Schule – Universität ist einerseits gekennzeichnet von durch mangelnde Informationen entstandener Orientierungslosigkeit, und andererseits von einer Reihe leistungsmäßiger und psychosozialer Probleme, die zu Studienverzögerungen und zu einer geringen Identifikation mit dem Studium und in weiterer Folge zu Studienabbruch bzw. zu einem verspäteten Studienwechsel führen können.

Nicht nur das **WAS**, sondern auch das **WIE** des Studiums stellt besonders Studienanfängerinnen und Studienanfänger vor massive Probleme. Das Zurechtfinden an der Universität und in den universitären Strukturen, die Kenntnis und das Verstehen der Studienpläne und der Umgang mit der Universitätsbürokratie sind Faktoren, die den Start des Studiums wesentlich beeinflussen. Rund um diese Schwierigkeiten gibt es eine Reihe von weiteren Erschwernissen, die die Erstsemestrierten zu meistern haben. Hierzu zählen besonders die Unterbringung am Studienstandort, die Finanzierung des Studiums und die Organisation des Lebensalltags.

Im Vergleich zur Mittelschule sind im Universitätsstudium teilweise auch ganz andere Lern- und Arbeitsformen erforderlich; die Leistungsanforderungen sind für Studienanfänger häufig schwer durchschaubar und es ist ein weit größeres Ausmaß an Selbstorganisation im Studium nötig.

Neben organisatorischen und leistungsmäßigen Schwierigkeiten wird die Anfängerin oder der Anfänger mit einer Vielzahl von sozialen Problemen konfrontiert. Die Anonymität des Studienalltags an der Massenuniversität spiegelt sich einerseits im mangelnden Kontakt zwischen Lehrenden und Studierenden, andererseits im fehlenden Bezug der Studierenden untereinander (das Bezugssystem Schulklasse geht verloren) wieder. Auch stellt die Ablösung vom Elternhaus ein nicht zu unterschätzendes Problem für viele Erstinskribenten dar.

Mit diesem Projekt soll also eine Sozialisierung an der Universität passieren und somit nicht nur eine bessere Einbindung in das Studium, sondern auch die Möglichkeit Studium und Alltag zu verbinden.